

Hans Warnecke (1930 – 2007)

Evangelischer Pfarrer – engagierter Bürger – Autor – Menschenfreund

Andrea Simons

Große Trauer nicht nur im Kreis Ahrweiler, sondern auch darüber hinaus löste am 18. Januar 2007 die Nachricht vom Tode Hans Warneckes aus. Seinen Humor, seine Schlagfertigkeit und seinen Glauben hatte er bis zum Schluss nicht verloren, aber schließlich erlag der 76-Jährige doch seiner schweren Krankheit.

Der beliebte und manchmal auch streitbare Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Neuenahr leitete 16 Jahre lang als Superintendent den Kirchenkreis Koblenz.

Als Autor von Sachbüchern, Kriminalromanen, autobiographischen Schriften, Kinderbüchern, Gedichten und zahlreichen heimatkundlichen Darstellungen – seit 1979 auch im Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler – erwarb er sich eine treue Leserschaft. Hans Warnecke eroberte beruflich und privat die Herzen vieler Menschen. Sein Einsatz galt der christlichen Lehre, seinen Mitmenschen und seiner Heimat.

Lebenslauf und berufliche Entwicklung

Hans Warnecke wurde als jüngstes von drei Kindern am 28. September 1930 in Wuppertal geboren. Der Sohn eines Beamten beschloss schon als Jugendlicher Pfarrer zu werden. Entscheidend für diesen Berufswunsch war die Begegnung mit überzeugend gelebtem christlichen Glauben in der Jugendarbeit des Christlichen Vereins junger Männer (CVJM). Nach dem Abitur studierte er Theologie in Wuppertal, Göttingen und Bonn. In seinem beruflichen Werdegang folgte auf das Vikariat in Düsseldorf die Berufung als erster Pfarrer von 1960 bis 1969 in die neu gegründeten Kirchengemeinden Urmitz-Mülheim und Weißenthurm. Dann kam er auf eigenes Bestreben mit seiner Familie, Ehefrau Sigrid und den drei Kindern, nach Bad Neuenahr-Ahrweiler, wo er die Geschichte der Kirchengemeinde maßgeblich mitprägte.

Stets setzte er sich für die Ökumene ein. Schon vor seinem Umzug an die Ahr hatte er mit seinem katholischen Amtskollegen abgesprochen, einen ökumenischen Gottesdienst zu halten. Damals ein Novum in der Gemeinde.

In seiner 23 Jahre währenden Amtszeit als Pfarrer in der Kreisstadt erlebte Hans Warnecke den Ausbau der Gemeinde von zwei auf fünf Pfarrstellen.

Von 1967 bis 1972 war Hans Warnecke zunächst Synodalassessor. Zwei Mal wurde er, für die maximale Zeit von 16 Jahren, zum Superintendenten des Kirchenkreises Koblenz gewählt. Als solcher stand er rund 25 Gemeinden mit etwa 80000 Gemeindemitgliedern zwischen Cochem und Oberwinter, Adenau und Vallendar vor. In seinem Amt waren weniger das Verwalten, das Vorstehen und Bestimmen, sondern vielmehr das Miteinander im Sinne Warneckes. „Mein Mann war immer bemüht, die Füße auf der Erde zu halten. Deshalb war er auch nicht dafür, dass das Amt des Superintendenten hauptamtlich wird. Ihm war die Arbeit in einer Gemeinde sehr wichtig“, blickt Ehefrau Sigrid Warnecke auf das Wirken ihres Mannes zurück.

Engagement und Einsatz

Hans Warnecke war in Konfliktfällen ein Mann der klaren Worte. So stellte er sich als erklärter Pazifist Anfang der 1980er Jahre in der Nachrüstungsdebatte gegen die Kirchenleitung. Was immer er tat, seine umfangreiche Sachkenntnis, großes Einfühlungsvermögen und der Wunsch, dass die christliche Botschaft von der Versöhnung und der Liebe Gottes spürbar werde, prägten seine Arbeit. Und das galt auch von 1989 bis zu seiner Pensionierung 1992 für seinen Einsatz als nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland sowie 20 Jahre lang als Mitglied der Landessynode.

Unermüdlich setzte sich Hans Warnecke selbst danach für ganz unterschiedliche Belange in seiner Heimat ein.

Zur Förderung der Kirchenmusik engagierte er sich als Vorsitzender des Orgelbauvereins Martin-Luther-Kirche in Bad Neuenahr. Außerdem stand er sowohl an der Spitze des Jugendhilfevereins als auch des Hospizvereins Rhein-Ahr und war Gründungsmitglied des Bürgervereins Synagoge. Für seinen Einsatz zum Erhalt der Ahrweiler Synagoge und seine Heimatforschungen zur jüdischen Geschichte der Region zeichnete ihn Bundespräsident Horst Köhler im Jahr 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande aus. In der Begründung heißt es, dass die Synagoge in Ahrweiler zu einem zentralen Begegnungsort geworden sei und dass Warneckes intensive Geschichtsforschungen „gegen das Vergessen wirken und den christlich-jüdischen Dialog fördern“.

Der Autor

In seiner Freizeit widmete sich Hans Warnecke mit Hingabe seiner großen Familie, im fortgeschrittenen Alter speziell seinen zehn Enkelkindern, durch die er auch zu manchem seiner Werke inspiriert wurde.

Zur Entspannung las er oder hörte leidenschaftlich gern die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Dazu kam seine schriftstellerische Arbeit. Seit 1993 legte Hans Warnecke im Schnitt jedes Jahr ein neues Buch vor, manchmal auch zwei. Das erste Werk entstand allerdings schon 1983 und handelte von der Ahrweiler Synagoge. Veröffentlichungen zur Geschichte der Evangelischen Gemeinde Bad Neuenahr sowie der Juden im Kreis Ahrweiler folgten. In seinen Gedichten kommt ein Hans Warnecke zum Vorschein, der nicht nur genau seine Umwelt beobachtet und zeitkritische Anmerkungen macht, er hält auch Innenschau und geht der „Altersdankbarkeit“ ebenso nach wie der Frage „Wie lange noch?“.

Eines seiner persönlichsten und erfolgreichsten Werke ist das erstmalig 1995 und in dritter Auflage 2002 erschienene Buch „Hänschen, geh plündern“. Hans Warnecke erinnert sich darin an das Jahr 1945 sowohl als Schicksalsjahr für die Deutschen als auch für den 14-



Hans Warnecke in seinem letzten Lebensjahr

jährigen Hans, der damals seine an Tuberkulose erkrankte Mutter verlor.

Nach einem Aufenthalt auf Mallorca, wo er im Winter 1995/96 vertretungsweise als Pfarrer tätig war, schuf er gleichsam ein neues Genre: Den Krimi mit und um Senioren. Für „Grundmanns Sprung“ (1997) erfand Warnecke den 81-jährigen Krimihelden Wilhelm Dürr, der ohne Hörgerät taub wäre, und sich die Socken auf dem Rücken liegend anziehen muss, aber mit großem detektivischem Spürsinn die Herausforderung „harter Nüsse“ annimmt.

Krankheit und Tod

Als Hans Warnecke Ende Mai 2003 die Diagnose „Amyotrophe Lateralsklerose (ALS)“ erhielt, wusste er, dass das sein Todesurteil war. Aber selbst die unheilbare Krankheit des Rückenmarks, die ihn immer mehr in seinen Bewegungsmöglichkeiten einschränkte, zuletzt an den Rollstuhl fesselte und schließlich auch im Sprechen behinderte, erschütterte weder seinen Glauben an Gott, noch ließ sie seine Lebensfreude, seine Zuversicht und Bejahung des Menschen sowie das umfassende Interesse an seiner Umwelt schwinden.

Hans Warnecke starb am 18. Januar 2007 und wurde am 24. Januar 2007 auf dem Friedhof Bad Neuenahr unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und im Beisein zahlreicher Freunde und Wegbegleiter beigesetzt.

Das letzte Geleit gaben ihm enge Vertraute, darunter der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, und dessen Vorgänger Manfred Kock, aber auch Warneckes direkter Nachfolger im Amt des Superintendenten, Klaus Schneidewind.

Der derzeitige Superintendent Markus Dröge sagte bei der Predigt in der Martin-Luther-Kirche: „Wir trauern um einen Bruder im Herrn, der mit seiner vielseitigen Kreativität, seinem

kritischen sowohl kirchlichen als auch gesellschaftlichen Engagement und seiner menschlichen Art unseren Kirchenkreis lange Jahre geprägt und bereichert hat.“

Die offene, oft offensive, aber stets auch mitfühlende Art von Hans Warnecke wird vielen fehlen.

Seine Kreativität, seinen Geist, seinen Witz und seine Poesie können Leser aber in seinen Werken spüren. So auch in seinem posthum erschienenen Werk „Der gelandete Robert“, in dem Hans Warnecke in Versform und illustriert mit Bildern „Die Geschichte vom fliegenden Robert“ aus Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter weiter erzählt hat.